



Gekalkter Wald – Umweltvorsorge oder Naturschutzproblem?

## Wolf Hockenjos      Dopingverdacht im Wald?

*Auf Düngung als Mittel der Ertragssteigerung ist zu verzichten. Holzasche darf wegen ihres hohen Schwermetallgehaltes nicht in den Wald verbracht werden.* (Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg; LNV-Positionen zum Natur- und Umweltschutz, Juli 2013).

*Eine deutliche und baldige Intensivierung der Bodenschutzkalkungen im Wald ist unabdingbar, wenn die Gesundheit der Waldböden und der Wälder – und nicht zuletzt auch deren soziale Funktionen – nicht weiter aufs Spiel gesetzt, sondern signifikant verbessert werden soll.* (R. Müller, Leiter der Düngekalk-Hauptgemeinschaft [DHG], in der Zeitschrift des Deutschen Forstvereins proWald, März 2013).

*Der Patient Wald braucht keine Hubschrauberdüngung*, so hatte der Landesnaturschutzverband (LNV) als Dachorganisation der baden-württembergischen Umweltverbände in einer Pressemitteilung den Waldzustandsbericht des Jahres 2012 kommentiert, in welchem, wieder einmal, der Erfolg der Bodenschutzkalkung beschworen worden war. Hilfreicher sei allemal der Waldumbau, denn artenreiche Waldökosysteme, zumal Mischwälder mit Tiefwurzlern,

verfügen über Selbstheilungskräfte. Düngung zur Beseitigung der Säurelasten wirke zumeist *wie Doping mit ungeklärten Risiken und Nebenwirkungen*.

Die Pressemitteilung hatte in der Forstfachpresse einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Die Wogen schlugen derart hoch, dass sich die Freiburger Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) und der LNV veranlasst sahen, sich gemeinsam um Schadensbegrenzung zu bemühen. Man einigte sich auf ein paritätisch besetztes Expertensymposium. Thema: «Waldkalkung – Umweltvorsorge oder Naturschutzproblem?» Doch bei allem guten Willen: Eine Annäherung der Standpunkte konnte bei der gut besuchten Veranstaltung im Stuttgarter Museum am Löwentor im Herbst 2013 nicht erzielt werden. Kalk im Wald sei keineswegs ein unbedenkliches Hausmittel, sondern *ein hochwirksames Medikament mit Nebenwirkungen*, hatte Christian Kölling von der bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) zu bedenken gegeben. Man setze daher im Freistaat auf das gute alte Prinzip der Bodenpflege, in Bayern würden maximal 5% der Waldfläche als düngewürdig eingestuft.

Ganz anders in Baden-Württemberg, wo ca. 45 % der Waldfläche zur Kalkung vorgesehen sind und wo seit den 1980er-Jahren, seit dem Höhepunkt des Waldsterbens, jährlich ca. 15.000 Hektar gedüngt wurden; 21.000 Hektar pro Jahr sollen es bis 2020 werden. Das von der Freiburger FVA propagierte, langfristig angelegte «Programm der regenerationsorientierten Bodenschutzkalkung» verlagere sich mittlerweile, so beteuerte deren Abteilungsleiter, der Bodenkundler Klaus von Wilpert, aus den *kalkungs-sensitiven* sauren Standorten des Schwarzwalds auf die Lehmstandorte Oberschwabens und der Vorbergzonen. Was sich auf die Konfliktnähe der Naturschützer ja doch eigentlich dämpfend auswirken sollte, wie er beschwichtigend anmerkte. Drei bis vier Tonnen Dolomit pro Hektar zuzüglich Holz- asche bei Kaliummangel lägen *im Bereich homöopathischer Systemumstimmung*.

Mitten ins Zentrum «naturschutzsensitiver Bereiche» zielte der Vortrag des Freiburger Waldbauprofessors Albert Reif: Die Bodenvegetation reagiere auf Kalkung mit einer Zunahme an ruderalen Arten und Nitrophyten wie Brennessel, Reitgras, Brom- und Himbeere. Wohingegen Azidophyten, Moose und Flechten zurückgingen und die Zusammensetzung von Mykorrhizapilzen und Bodenfauna sich vollständig veränderten. Müsse schon die Notwendigkeit von Waldkalkungen auf der Mehrzahl der Standorte in Frage gestellt werden, warnte Professor Reif, *so verbietet der Schutz der Biodiversität ihre Anwendung in stark bodensauren Wäldern mit besonderen Lebensgemeinschaften ausdrücklich*. Es gäbe keine Hinweise dafür, dass Länder, die auf Kalkung verzichteten oder sie nur in speziellen Einzelfällen anwendeten, stärkere Waldschäden aufweisen. Die Hauptgefährdung der Waldökosysteme bestünde, vom Klimawandel abgesehen, in der Stickstoff-Eutrophierung, die durch Kalkung zusätzlich verstärkt werde.

*Wie krank und wie behandlungsbedürftig ist er denn nun wirklich, der Patient?*, fragte in seinem Schlusswort denn auch der LNV-Vorsitzende Reiner Ehret. Eine Frage, die offensichtlich auch durch das allherbstliche Ritual der Waldzustandsberichte nicht beantwortet wird, die eine zunehmend abgestumpfte Öffentlichkeit von Jahr zu Jahr weniger zu überzeugen und aufzurütteln vermögen. Zumal im Ländervergleich: Während in Bayern seit Jahren eine anhaltende Verbesserung des Gesundheitszustands der Waldbäume konstatiert wird und auch die Waldböden sich in gutem, wenn nicht gar *weit überwiegend in einem hervorragenden Zustand* (F. Brosinger in LWF aktuell 78/2010) befinden, schrillen in Baden-Württemberg nach wie vor die Alarmglocken. So habe

sich 2012 der Kronenzustand gegenüber dem Vorjahr um weitere 2,5 Prozentpunkte verschlechtert. Und über ein Drittel der Waldfläche weisen deutliche Schäden auf – bei Fichten und Buchen sogar schlimmere als zu Beginn der Waldschadensinventuren anno 1984, auf dem Gipfel der Waldsterbensdebatte! Für den Forstminister in seiner Presseerklärung dennoch ein Anlass, den Erfolg des bisher umgesetzten Bodenschutzkalkungsprogramms lobend hervorzuheben: Es eröffne sich damit die Chance, *bereits bestehende Defizite in der Nährstoffversorgung, wie sie für Kalium nachgewiesen wurden, z. B. durch die Ausbringung von Holz- asche-/Dolomitmischungen im Sinne eines Biomasse-Holz- aschekreislaufs auszugleichen*.

Verschlimmerung, Verbesserung oder Verschlimmbesserung? Der Stuttgarter Waldzustandsbericht 2013 erschien unter der Überschrift: «Positiver Trend zur Verbesserung des Waldzustands hält an, aber kein Grund zur Entwarnung» (Pressemitteilung 2240/2013). Klar doch: Neben günstigen Witterungsbedingungen sei die Trendwende auf die konsequente Luftreinigungspolitik, auf die naturnahe Waldbewirtschaftung sowie auf die Programme zur Bodenschutzkalkung zurückzuführen. Dennoch sei



*Bekämpfung von Säurelasten oder Walddüngung auf Kosten des Steuerzahlers?*



*Säureliebende Pilze wie der Pfifferling sind für die Nährstoffaufnahme der Bäume unverzichtbar.*

nach wie vor über ein Drittel des Waldes stark geschädigt, sein Zustand mithin schlechter als noch Mitte der 1980er-Jahre. Der Buche hätten diesmal regionale Spätfrost- und Insektenschäden sowie eine verstärkte Fruchtausbildung besonders zu schaffen gemacht. Je nun, möchte man da aufstöhnen, was hat die «Mutter des Waldes» nicht sonst noch alles überstanden seit Beginn des Subatlantikums, der sogenannten «Buchenzeit» vor dreitausend Jahren! Schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten: *Wald im Südwesten kränker als vor 30 Jahren*, schallt es ein weiteres Mal aus dem baden-württembergischen Blätterwald.

Die Bodenschutzkalkung, bis zu 100% vom Steuerzahler finanziert, verschafft fraglos lukrative Aufträge, nicht nur den Helikopterfirmen, sondern vor allem der Kalkindustrie in Gestalt langfristiger Lieferverträge. Für den nach eigenem Verständnis *ältesten Naturschutzverband Deutschlands*, die «Schutzgemeinschaft Deutscher Wald», ein triftiger Grund, die Kooperation mit der Düngekalk-Hauptgemeinschaft (DHG) zu suchen: Für *wegweisende Waldkalkungskonzepte* verleihen die beiden seit einem Jahrzehnt den Ehrenpreis «Goldene Tanne». Geehrt werden *Persönlichkeiten (...)*, die sich *vorbildlich für die Zukunftssicherung des Waldes engagieren*, vorzugsweise hochrangige Politiker, aber auch kalkungswillige Bundesländer wie Sachsen oder Baden-Württemberg. Selbst die Bundeskanzlerin darf (im Jahr 2008) nicht fehlen unter den Geehrten. Am 13. März 2014 wurde in Berlin Sachsen-Anhalts Landwirtschafts- und Umweltminister Dr. Hermann Aeikens

ausgezeichnet. Gewürdigt werde damit auch die Fürsorge dieses Bundeslandes zur Erhaltung der Funktionsfähigkeit seiner Waldböden, heißt es in der Laudatio. Ins sauerländische Menden luden derweil, *vor dem Hintergrund der aktuellen zumeist weiter negativen Walzustandsberichte* eine «Aktionsgemeinschaft Bodenschutz» sowie im DHG-Arbeitskreis Forst engagierte Unternehmen zur «Waldkonferenz mit Experten, Helikoptern und Rückepferden» ein – Rundflüge im mediengerechten Helikopter für Foto-/Filmaufnahmen inklusive.

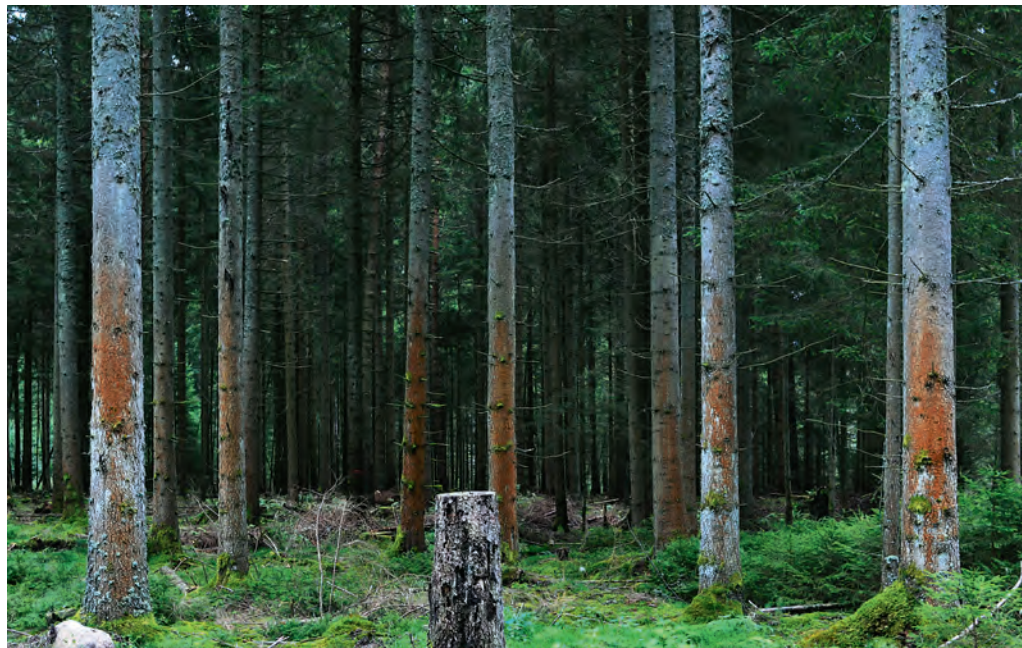
Was Fragen aufwirft: Ob mit der Bodenschutzkalkung nicht längst der Teufel (die Immissionsaltlasten) mit dem Beelzebub (dem Kalk) ausgetrieben wird? Und ob kalkungswillige Waldbesitzer dem geschenkten Gaul noch tief genug ins Maul zu schauen willens und in der Lage sind? Ob die mit der Kalkung einhergehende Ertragssteigerung nicht Begehrlichkeiten weckt, die nicht so sehr der Umweltvorsorge, als vielmehr dem eigenen Portfolio geschuldet sind? Und schließlich: Ist die Bodenkunde noch in der Lage, die Kalkungswünsche der Waldbesitzer «standortsdifferenziert» und nach unzweideutiger Indikation zu erfüllen, gar zu verweigern? Wo uns doch allen die Pille lieber ist als die Diät, die Kalkdusche dem Waldbesitzer lieber als der zwar nebenwirkungsfreie, doch allemal unbequemere und kostspieligere Waldumbau.

Doping per Helikopter und Kalkkanone? Nach den neuerlichen Dopingaffären bei den olympischen Winterspielen im kaukasischen Sotschi interessieren den Bürger andere Tatorte und Tatverdächtige derzeit fraglos mehr. Doch spätestens seit den Enthül-



*Beerstrauchvegetation auf Waldmooren – Lebensraum der Waldhühner.*

lungen über die «anwendungsorientierte Dopingforschung» vornehmlich Freiburger Sportmediziner wollen sich einem auch Parallelen aufdrängen – der Wald am leistungssteigernden Dauertropf der Kalkindustrie, welch zündende Geschäftsidee, und welch triste Vision einer waldwirtschaftlichen Nachhaltigkeit! Oder bewegt sich die *homöopathische Systemumstimmung* der Freiburger Bodenkundler eher in der Grauzone der Nahrungsergänzungsmittel und «verunreinigter Energieriegel»? Damals, in den Jahren des Waldsterbens, ist die Waldkalkung dem Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL noch eine bitterböse Titelstory wert gewesen: «Rettet die Düngemittelindustrie den deutschen Wald?» Und der Kabarettist Dieter Hildebrand hatte



Was die roten Stämme verraten: Nach der Kalkung verschwinden empfindliche Baumflechten und Moose.

im Scheibenwischer noch geätzt: *Kalk ist in aller Munde und Hirne. Wir haben noch viel zu tun!* Der Kalkhubschrauber, jetzt auch noch als konkurrenzlos preiswertes Vehikel zur Ascheentsorgung aus einer rasant anwachsenden Zahl von Hackschnitzelanlagen – was für eine Gemengelage!



## Besuchen Sie uns dort, wo der Schwarzwald am schönsten ist.

### UNSERE HIGHLIGHTS:

- Stadterlebnis zu allen vier Jahreszeiten
- Deutschlands größter Marktplatz
- Renaissance-Arkaden im Quadrat
- Wander- und Radelparadies
- Gesundheit atmen
- Die Natur auf der Höhe des Schwarzwalds erleben

**FREUDENSTADT**  
IM SCHWARZWALD   
... einfach das bessere Klima !

Freudenstadt Tourismus  
Marktplatz 64 · D-72250 Freudenstadt  
Tel.: +49 7441/864-730  
touristinfo@freudenstadt.de

[www.freudenstadt.de](http://www.freudenstadt.de)